



Bettina Walch (links) und Isabella Sedivy haben zwei Jahre lang gemeinsam beim Sensibilisierungsprojekt «Mission B» des Schweizer Fernsehens zusammengearbeitet. Jetzt spannen die beiden in ihrem 2021 gegründeten Umweltkommunikations- und Planungsbüro «Plan Biodivers» zusammen, das sich für mehr Biodiversität in der Schweiz engagiert.

«Die Lösungen sind komplex, aber sie sind da»

Isabella Sedivy und Bettina Walch waren die treibende Kraft hinter «Mission B», dem Sensibilisierungsprojekt für mehr Biodiversität am Schweizer Radio und Fernsehen. Nach Abschluss des Projekts haben sie beide gekündigt und Anfang 2021 das Umweltkommunikations- und Planungsbüro «Plan Biodivers» gegründet. Im Interview erzählen sie von ihrer Motivation und ihrer Zuversicht, dass die Umsetzung von Biodiversitätsprojekten in der Schweiz nun langsam in Fahrt kommt. Text und Foto: Judith Supper

«Plan Biodivers» gibt es jetzt seit etwas über einem Jahr. Was ist euer Resümee dieser Zeit?

Bettina Walch (BW): Dass sich unser Schritt in die Selbstständigkeit gelohnt hat, denn das Bewusstsein wächst, dass es im Bereich der Biodiversität sehr viel zu tun gibt. Anfangs war unser Fokus vor allem auf der Schaffung von mehr naturnahen Flächen im öffentlichen wie im privaten Raum. Schon bald kamen Themen wie Klimaschutz, Klimaanpassung und Ökologische Infrastruktur hinzu. Wir wurden für Workshops für die Kommunikation von Naturthemen angefragt und entschieden, dies ebenfalls in unser Angebot aufzunehmen. Im Moment habe ich das Gefühl, dass wir alles machen, was mit Natur zu tun hat, ausser dass wir eine Schaufel in die Hand genommen hätten. Aber auch das wird sich bald ändern!

Wie sind die Aufgaben im Team verteilt?

BW: Isabella und ich, wir ergänzen uns ideal. Ich konzentriere mich momentan mehr auf

die Analyse und Konzeption von Strategien und kümmere mich als Geschäftsführerin um alles Firmeninterne. Isabella bringt ein riesiges Know-how hinsichtlich Biologie, natürliche Zusammenhänge und Ökosysteme mit. Sie macht insbesondere Videos und Texte für unterschiedliche Kanäle und Beratung zu Biodiversitätsprojekten.

Wie ist «Plan Biodivers» entstanden?

BW: Wir wollten das weiterentwickeln, was wir zuvor so erfolgreich gemacht hatten, nämlich die «Mission B» für mehr Biodiversität. Schon während des Projekts habe ich zu Isa gesagt: «Dürfen wir beim SRF an diesem Thema nicht weiterarbeiten, habe ich eine Geschäftsidee für uns zwei.» Ich war überzeugt davon, dass eine Zeitenwende gekommen ist. In den Gemeinden, Verwaltungen, Firmen und bei Privatpersonen hat ein Bewusstseinswandel stattgefunden.

Isabella Sedivy (IS): So viele Menschen, auch Gärtnerinnen und Gärtner, sind nach

dem Ende von «Mission B» auf uns zugekommen und haben uns gesagt, wie viel das Projekt gebracht hätte, auch im Bewusstsein der Leute. Sie sagten, die Anfragen hätten sich verändert, die Leute wünschten sich jetzt wirklich mehr naturnahe Flächen. Bettina und ich hätten gerne mit «Mission B» weitergemacht, aber das Projekt am SRF war von Beginn weg auf die Dauer von einhalb Jahren begrenzt. Also haben wir entschieden: Machen wir doch einfach selbst weiter und haben unsere GmbH gegründet.

«Mission B» wird im Mai neu lanciert. Daran seid ihr nicht beteiligt?

IS: Nein, da sind wir nicht beteiligt. «Mission B» wird vom Verein «Festival der Natur» weiter betreut. Das Projekt war von Anfang an so aufgelegt, dass es ohne SRF weitergehen kann. Und das muss es; man kann ja nicht zwei Millionen Quadratmeter für die Biodiversität sammeln und sich dann auf die Schulter klopfen, als wäre es damit getan.

2019 waren Umweltthemen auch aufgrund des Greta-Effekts in aller Munde. Dann kam Corona, dann der Krieg in Europa – habt ihr das Gefühl, dass die 2019er-Eruption nur eine kurzfristige war?

IS: Nein. Das Bewusstsein, dass eine gesunde Biodiversität unsere Lebensgrundlage ist und eigentlich auch eine Antwort auf die Folgen des Klimawandels, ist jetzt erst im Kommen – unabhängig von Corona oder Krieg. Beim Klima und bei der Biodiversität ist klar: Wir haben ein Problem, und jetzt müssen Lösungen her. Diese sind zwar sehr komplex, aber es gibt sie und deren Umsetzung muss jetzt sofort angegangen werden.

Eines eurer grossen Projekte ist «Asphaltknackerinnen» – Inselgrün statt Asphaltgrau für die Stadt Zürich. Könnt ihr etwas darüber erzählen?

BW: Bei dem Projekt geht es darum, Flächen zu entsiegeln und naturnah zu begrünen. Finanziert wird es durch die ZKB-Jubiläumsspende im Rahmen des städtischen Ideenwettbewerbs «Für Züri». Wir werden Private und Firmen beim Entsiegeln von Parkplätzen, Hinterhöfen und Vorgärten unterstützen. Da haben die Bewohner direkt etwas davon, aber auch Passanten und natürlich die Biodiversität und das Klima. Denn auf den entsiegelten Flächen wachsen diverse, teils seltene einheimische Pflanzen. Sie sorgen für ein kühleres Mikroklima. Ausserdem kann das Wasser versickern und belastet insbesondere bei Starkregen nicht die Kanalisation.

Dazu sucht ihr aktuell nach Partnern?

Ja, speziell Gartenbauunternehmen, vorerst im Raum Zürich, die mit uns zusammenarbeiten möchten, und Teilnehmende, die bereit sind, eine Fläche zu entsiegeln. Über die klassischen Medien und via Social Media machen wir das Projekt bekannt. Unser langfristiges Ziel ist es, die Bevölkerung, aber auch Architekten, Planerinnen und Bau- und Gartenunternehmen für das Thema zu sensibilisieren und das Projekt vielleicht einmal auf die ganze Schweiz zu übertragen. Für weniger Asphalt und mehr Grün, wo immer es geht.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau aus?

BW: Hier haben wir zwei Mandate. Einmal für den «Entwicklungsschwerpunkt Klima». Hierzu verfassen wir Tipps für den Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner, zum Beispiel wie sie ihren Garten klimafit ma-

chen können, mit einer Wildhecke statt Thuja oder mit einem Blumenrasen anstelle eines englischen Rasens. Die Tipps werden online und auf Social Media veröffentlicht. Das zweite Mandat ist für «Natur 2030», ein Mehrjahresprogramm zur Realisierung einer funktionierenden sogenannten «Ökologischen Infrastruktur» und zur Sicherung der Biodiversität im Kanton.

IS: Speziell an unseren Videos und Bildposts ist, dass sie stark faktenorientierte, präzise Information mit konstruktiven Tipps kombinieren und nicht einfach kurz, schnell und oberflächlich sind. Wir möchten aufzeigen, wie alles in der Natur zusammenhängt, ineinander greift und voneinander abhängig ist. Das zeigt Wirkung. Die Reichweite ist sehr gut und die Reaktionen durchwegs positiv. Es geht auch darum, dass der Kanton Wissen teilt, damit Gemeinden und andere Kantone sich an Best-Practice-Beispielen orientieren können.

Ist der Traum vom Einfamilienhäuschen wahr geworden, reicht es bei vielen Privatpersonen nur noch für die schönen Plättchen in der Küche. Der Garten ist hintenangestellt.

BW: Das Problem gibt es ja generell bei der Arealentwicklung und den Immobilien. Grundlegend ist, dass die Leute die Zusammenhänge begreifen. Ich selbst bin das beste Beispiel dafür. Ich hätte niemals aktiv etwas gegen die Natur gemacht, aber ich habe viel gegen sie getan, weil ich es nicht besser wusste. Es braucht also viel mehr Sensibilisierung zum Thema und auch neue Narrative. Um es bewusst plakativ auszudrücken: Wir wollen nicht den Mann für sein samstägliches Rasenmäh-Ritual verurteilen, sondern neue Lebensqualitäten bewerben. Mein Ehemann ist das beste Beispiel. Ihm macht Rasenmähen Freude. Also verhandeln wir um Blumeninseln, die er nun ebenfalls

schön findet. Er freut sich ja auch sehr an Schmetterlingen und Hummeln, die uns besuchen kommen, beziehungsweise an Igel und Eidechsen. Und so geht es doch den meisten.

IS: Auch ein Naturgarten lässt sich sehr günstig entwickeln und muss nicht zwangsläufig mehr Aufwand bedeuten. Es ist einfach eine andere Art der Arbeit. Uns geht es darum, die Möglichkeiten und Vorteile von mehr Natur ums Haus aufzuzeigen. Ein Beispiel sind die begrünten Flachdächer. Da gibt es riesige Unterschiede im Wert für die Biodiversität. Wer darauf sensibilisiert ist, was alles möglich ist, ändert seine Erwartungshaltung. Hier kommt auch der Gärtner ins Spiel, der die Gestaltung umsetzt. Eben kein Dachdecker, der einfach Kies und ein paar Samen verteilt.

BW: Ein naturnah begrüntes Dach geht auch gut in Kombi mit einer PV-Anlage, das wissen viele ebenfalls nicht.

Ohne Fachwissen also kein Erfolg?

IS: Im Moment sind die Naturgärtnerinnen und Naturgärtner extrem gefragt und viele sind komplett ausgebucht. Das soll aber niemanden daran hindern, mit kleinen Änderungen mehr Natur im eigenen Garten zuzulassen. Es gibt auch eine Menge Bücher und Internetseiten oder Apps zur Pflanzenbestimmung, wo man sich selbst weiterbilden kann.

BW: Was mich persönlich stört: Egal ob du Landwirt oder Gärtner lernst, als Erstes wird das Konventionelle gelehrt. Für das Nachhaltige musst du dich hingegen ganz bewusst entscheiden. Meiner Meinung nach sollte das zwingend andersherum sein, denn das habe ich in den letzten Jahren gelernt: Mit der Natur zu arbeiten ist kein Verlust, es ist immer ein Gewinn.

www.planbiodivers.ch

Isabella Sedivy und Bettina Walch

Isabella Sedivy

Die Biologin und Journalistin war 17 Jahre für das Schweizer Radio und Fernsehen SRF tätig. Sie war Redaktorin bei «Netz Natur», Videojournalistin bei «Schweiz aktuell» und hat drei Jahre lang gemeinsam mit Bettina Walch die «Mission B» geplant, umgesetzt und geleitet. Bei «Plan Biodivers» ist sie als Mitinhaberin für die fachliche Leitung zuständig.

Bettina Walch

Die Kommunikations-Fachfrau war zunächst als Moderatorin tätig, später als Produzentin und Projektleiterin. Zehn Jahre hat sie für Radio, Fernsehen und deren Online-Kanäle diverse Grossprojekte geleitet. Mit der Plan Biodivers GmbH unterstützt sie gemeinsam mit Isabella Sedivy Firmen, NGOs, Gemeinden, Kantone und Medienunternehmen bei Projekten rund um Artenvielfalt, Klimaanpassung und Klimaschutz.